

Von Herzen, die an Bäumen hängen



Dieses Jataka, eine Geschichte aus Buddhas früheren Leben, erzählt uns, dass der Spatz in der Hand manchmal besser ist als die Taube auf dem Dach. Oder aus der Affensicht betrachtet: Die Schrumpel-Mango vor der Nase ist besser als die super saftige Mango auf der anderen Seite des Flusses.

Andrea Liebers hat das Jataka nacherzählt, die Bilder stammen von Abdul Gugu.

Es war einmal vor langer, langer Zeit, da wurde der Buddha als Affe geboren. Glückselig und zufrieden lebte er in den grünen Hügeln zu Füßen des Himalaya. Seine Wohnung lag an einer Flussbiegung des Ganges, mitten im Dschungel. Dort lebte auch ein Krokodil mit seiner Frau.

Da der Affe groß und stark und ungewöhnlich mutig war, hatten alle Respekt vor ihm. Die Frau des Krokodils war darauf ziemlich neidisch und überlegte, wie sie dieselben Kräfte und Fähigkeiten wie der Affe erwerben könnte. Schließlich hatte sie eine Idee. Sie bat ihren Mann den Affen zu töten und ihr sein Herz zu bringen. Sie glaubte nämlich, dass darin dessen Fähigkeiten stecken und dass diese, wenn sie sein Herz essen würde, auf sie übergehen würden.

„Gute Frau“, antwortete das Krokodil. „Wie soll denn das gehen? Er lebt auf dem Land und wir im Wasser! So einfach wie du dir das denkst ist es nicht, den Affen zu töten.“

„Lass dir was einfallen! Wenn ich sein Herz nicht bekomme, muss ich sterben!“, jammerte sie und rollte dabei erbärmlich mit den Augen.

„Also gut, ich werde es versuchen“, gab das Krokodil erschrocken zurück. Seine Frau wollte er auf keinen Fall verlieren, und



dass es ihr nicht gut ging, das sah er wohl. Herrn Krokodil rauchte schon der Kopf vom vielen Denken, aber bis jetzt war ihm immer noch nichts eingefallen, wie er den Affen töten könnte.

„Ich hab’s, ich hab’s!“, rief er plötzlich und riss mit seinem Jubel seine Frau aus dem Mittagsschläfchen. „Ich weiß jetzt, wie wir sein Herz bekommen können!“, jauchzte er und flüsterte ihr seinen Plan ins Ohr.

Als der Affe an diesem Abend an den Fluss kam, um ein paar Schluck Wasser zu trinken, sprach das Krokodil ihn freundlich an: „Hallo, Herr Affe, warum essen Sie eigentlich immer die schlechten Früchte an dieser Uferseite? Auf der anderen Seite vom Fluss gibt es unendlich viele Mangobäume und Bananestauden mit Früchten süßer als Honig. Wäre es nicht besser, auf die andere Seite zu gehen und dort die besten wilden Früchten, die man sich nur vorstellen kann, zu sammeln?“

„Tja, das ist sicher eine gute Idee“, antwortete der Affe, „nur ist der Ganges sehr breit und tief. Wie sollte ich denn auf die andere Seite gelangen?“ „Das ist doch kein Problem!“ Das Krokodil lächelte. „Ganz einfach: Sie setzen sich auf meinen Rücken und ich bringe Sie rüber.“

Der Affe fand den Vorschlag gut und meinte: „Viele Dank für das Angebot, Herr Krokodil! Das nehme ich gerne an.“

„Dann steigen Sie auf meinen Rücken“, lud das Krokodil ihn ein, „und halten Sie sich gut fest.“ Das Krokodil kam ans Ufer geschwommen und der Affe setzte sich auf seinen Rücken. Dann ließ sich das Krokodil wieder ins Wasser gleiten, schwamm bis zur Mitte des Flusses und tauchte dort plötzlich unter.

„Guter Freud!“, schrie der Affe. „Passen Sie doch auf, ich kann nicht schwimmen!“



„Was denken Sie sich denn eigentlich? Haben Sie wirklich geglaubt, ich würde Sie aus purer Freundlichkeit über den Fluss bringen? Hahaha“, das Krokodil lachte laut. „Weit gefehlt: Meine Frau will unbedingt Ihr Herz zum Essen haben und das werde ich ihr jetzt auch bringen!“

Dem Affen wurde mulmig zumute, als er merkte, dass er in der Falle saß. Er überlegte kurz und sagte dann: „Guter Mann! Sie scheinen nicht alles über uns Affen zu wissen. Ich vermute, Sie meinen, wir Affen hätten unser Herz hier drin in unserem Körper. Stimmt das?“

Das Krokodil starrte den Affen mit großen Augen an. „Ja wo denn sonst?“, meinte es überrascht.

„Es würde doch kaputt gehen und in tausend Teile auseinander brechen, wenn wir auf den Bäumen herumklettern und

Riesensprünge von Ast zu Ast machen. Das hält doch kein Herz aus!“, erklärte der Affe seelenruhig. „So?“ Das Krokodil war durcheinander. „Aber wo ist Ihr Herz dann?“

Der Affe deutete auf einen Feigenbaum in der Nähe des Ufers, von dem sie gekommen waren, dessen Äste voller reifer Früchte hingen. „Sehen Sie diesen Feigenbaum dort? An diesem Baum hängen unsere Herzen!“

„Und welches davon ist Ihres?“, wollte das Krokodil wissen. „Wenn Sie mir Ihr Herz zeigen, dass werde ich Sie nicht töten!“

„Bringen Sie mich zu dem Baum, dann werde ich es Ihnen zeigen!“, versicherte der Affe.

Das Krokodil machte kehrt und schwamm mit dem Affen auf dem Rücken zum Feigenbaum am Ufer. Flink ergriff der Affe einen Ast, der tief bis zum Wasser herunterhing, schwang sich hinauf und kletterte auf den Baum.



„Vielen Dank für den Transport“, lachte der Affe. „Hier in dem Baum hängen natürlich nur Feigen und die schmecken mir auch sehr gut. Ans andere Ufer will ich nicht mehr!“

Wütend und enttäuscht machte das Krokodil kehrt und schwamm zurück zu seiner Frau. Der Affe aber nahm sich vor, von nun an immer mit den Früchten zufrieden zu sein, die vor seiner Nase wuchsen, und keine mehr zu wollen, die er nicht erreichen konnte.

